Bezugs-Preis
in der Hauptexpedition oder deren Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 3.—, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 3.75. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Oesterreich vierteljährlich ℳ 4.50, für die übrigen Länder laut Zeitungspreisliste.

Diese Nummer kostet auf allen Bahnhöfen und bei den Zeitungs-Verkäufern 10 Pf.

Redaktion und Expedition: 153 Fernsprecher 222 Johannisgasse 8.

Filialexpeditionen: Alfred Hahn, Buchhandlg., Universitätsstr. 3 (Fernspr. Nr. 4046), L. Löfche, Katharinenstraße 14 (Fernsprecher Nr. 2935) u. Königsplatz 7 (Fernsprecher Nr. 7505).

Haupt-Filiale Dresden: Marienstraße 34 (Fernsprecher Amt I Nr. 1713).

Haupt-Filiale Berlin: Carl Duncker, Herzgl. Bayr. Hofbuchhandlg., Lützowstraße 10 (Fernsprecher Amt VI Nr. 4603).

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig, des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis
die 6gespaltene Petitzeile 25 ₰.

Reklamen unter dem Redaktionsstrich (4gespalten) 75 ₰, nach den Familiennachrichten (6gespalten) 50 ₰.

Tabellarischer und Ziffernsatz entsprechend höher. — Gebühren für Nachweisungen und Offertenannahme 25 ₰.

Annahmeschluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: nachmittags 4 Uhr.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.

Die Expedition ist wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis abends 7 Uhr.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig (Inh. Dr. B., R. & W. Klinkhardt).

505. **Montag** den 3. Oktober 1904. **98. Jahrgang.**

Einer, der sich nicht schämt.

Die Dresdner „Sachsenstimme", die sich seit gestern „Pilatus nennt (mit der Kopf-Unterschrift „Evang. Joh. Kap. 18,38.), bleibt bei ihrer Behauptung, daß die meisten Berliner bürgerlichen Redakteure, mit Ausnahme der Chefredakteure, Sozialdemokraten seien. Der Herausgeber Lebius, bekanntlich früher sozialdemokratischer Redakteur, meint, er könnte sehr leicht den Wahrheitsbeweis dafür erbringen, daß sich unter den bürgerlichen Redakteuren zahlreiche, „sozialdemokratisch gesinnte Leute" befänden. Sein „glänzender Triumph" über die Blätter aber, die seine Behauptungen angezweifelt hätten, darunter auch das „Leipz. Tagebl." würde „ein Dutzend Familienväter brotlos machen". Der sozialdemokratische Parteivorstand werde bezeugen können, daß sich um jede ausgeschriebene sozialdemokratische Redakteurstelle viele bürgerliche Redakteure bewürben. Als er (Lebius) 1898 in Nürnberg war, habe er mit zwei bürgerlichen Redakteuren verkehrt, die sich zur Sozialdemokratie bekannt hätten. Da sie inzwischen verstorben (!) seien, könne er sie nicht nennen (!). Der eine sei Redakteur der dortigen Hausbesitzerzeitung, der andere Chefredakteur des dortigen demokratischen Blattes gewesen. Derselbe Herr sei auch früher Leiter des Depeschen-Bureaus „Herold" gewesen. Vom Geh. Rat Prof. Dr. Kürschner sei es auch erst nach seinem Tode herausgekommen, daß er Sozialdemokrat gewesen sei. (In außerdeutschen Ländern sei es ähnlich.) Den früheren Handelsredakteur Bernhardt der „Berliner Morgenpost" habe man gleichfalls als Sozialdemokraten gekannt. Er selber (Lebius) sei als notorischer Sozialdemokrat ein gesuchter Mitarbeiter bürgerlicher Blätter, so der „Dresdner N. N.", der „Frankf. Ztg." und der „Berl. Morgenpost" gewesen. Ohne die Mitarbeit an der bürgerlichen Presse wäre eine ganze Reihe sozialdemokratischer freier Schriftsteller und Reichstagsabgeordneter direkt brotlos. — Herr Rudolf Lebius schreibt einen Rechtfertigungsartikel nach dem anderen, um es aller Welt wissen zu lassen, daß er zu den schwachen Charakteren gehört, denen die Richtung ihres politischen Wirkens nicht durch innere Entwicklung und daraus gewonnener Ueberzeugung, sondern durch wirtschaftlichen Zwang aufgenötigt wird. Daß es derartige Leute gibt, haben wir schon vor der Lektüre der „Erinnerungen" in der „Sachsenstimme" gewußt. Nur die Spielart Lebius war uns bisher fremd geblieben. Herr Lebius gehört zu der unangenehmen Sorte Menschen, die mit ihrer Sünde protzen. Herr Lebius ist sehr gebildet; er scheint sogar etwas von Lombroso gehört zu haben, ebenso von der Tatsache, daß in Zeiten wirtschaftlichen Niedergangs gewisse kriminalistische Vergehen sich häufen. Aber so weit ist er doch noch nicht in den Geist dieser Zahlen eingedrungen, um zu wissen, daß diese Erklärung zwar zugleich eine Entschuldigung für die Masse der Entgleisten gibt, aber keine restlose. Es kommt in der weit überwiegenden Mehrzahl der Fälle auch noch eine Dosis rein individuelle Verfehlung hinzu, und diese Dosis charakterisiert eben trotz aller wirtschaftlichen Erklärungen und Entschuldigungen die im Kampfe Unterlegenen als inferior. Herr Lebius kann sich zwar mit Recht „trösten", daß er nicht der einzige Heuchler — Herr Lebius möge den harten Ausdruck verzeihen — ist, aber dadurch wird die Heuchelei noch nicht zur empfehlenswerten Eigenschaft. Und sie werden es auch nicht durch folgende Sätze:

„Ich schäme mich daher meiner Vergangenheit nicht. Meine „Vielseitigkeit" ist keine Einzelerscheinung, wie der Pharisäer im „Leipzger Tageblatt" andeutet, sondern eine Massenerscheinung."

Das sei nun Naivetät oder Cynismus, jedenfalls ist Herr Lebius durch seine Selbstgerechtigkeit um das naheliegende Wort Schamlosigkeit zu vermeiden, dem Pharisäertum näher, als er glauben machen möchte.

Noch ein Wort über die Behauptung, die meisten Berliner bürgerlichen Redakteure seien Sozialdemokraten. Das ist eine recht törichte Behauptung, die Herrn Lebius gleichermaßen als einen recht leichtfertigen Politiker und als ethisch nicht durchgebildeten Menschen kennzeichnet. Man sagt so etwas nämlich nicht, wenn man es nicht beweisen kann. Und diese Behauptung ist überhaupt nicht beweisbar. Wenn er gesagt hätte: „Es gibt auch unter den bürgerlichen Redakteuren Berlins eine Anzahl Sozialdemokraten", so konnte sein Dutzend Beispiele, die anzuführen er zu großmütig ist, als Beleg dienen. So aber stellt er sich auf die Stufe der kulturgeschichtlichen Erkenntnis jenes Franzosen, der erklärte: die meisten Deutschen nähren sich von Eisbein und Sauerkraut. Deshalb möge uns Herr Lebius verzeihen, wenn wir ihn nicht ernst nehmen. Auch seine Offenherzigkeiten können uns dazu nicht veranlassen.